

Das seltene Glück der Freundschaft

Ergreifendes Stück für Kinder: „Die Geschichte vom kleinen Onkel“ im Theater Marabu

Die Zuschauer sitzen aufgereiht zu beiden Seiten der schmalen Spielfläche. Die Kinder auf den kleinen Bänken vorne sind sehr nahe dran an der „Geschichte vom kleinen Onkel“ nach dem Kinderbuch von Babro Lindgren. Regisseur Claus Overkamp vom Theater Marabu hat die Erzählung quasi auf Augenhöhe mit dem jungen Publikum inszeniert, das unmittelbar am Geschehen teilnimmt. Es ist in der Bühnenfassung von Tomas von Brömssen und Lars-Eric Brossner eine ganz einfache Geschichte, die nur wenige Worte braucht, um die Gefühle wachzurufen, die jedes Kind kennt: Einsamkeit, die Sehnsucht nach Zuwendung und das Glück der Freundschaft. Davon erzählt auch die Musik von Markus Reyhani, der zahlreiche Kompositionen für Kindertheater geschaffen hat. Die Streicherklänge illustrieren nicht nur die Emotionen. Die Musik ist hier ein eigener Energieträger und wird selbst zum treibenden Moment der Handlung.

Die Musiker des Beethoven Orchesters Bonn, das zum ersten Mal mit dem Theater Marabu zusammenarbeitet, greifen als Erzähler auch direkt in die Geschichte ein. Bei der Premiere am Freitag spielten Veronica Wehling (Violine), Caroline Steiner (Violoncello) und Maren Rabien (Kontrabass), reizend anzusehen in ihren bunten Kostümen (Ausstattung: Regina Rösing), den Instrumentalpart. Charles Ripley verkörpert herrlich skurril den alterslosen kleinen Onkel, der in seinem liebevoll ausgestatteten Häuschen darauf wartet, dass irgendjemand ihm Aufmerksamkeit schenkt. Aber der Briefkasten bleibt leer, niemand mag den freundlichen kleinen Onkel mit seinem komischen Hütchen. Das ist so traurig, dass er sogar sich selbst nicht mehr mag. Er hängt Zettel an die Bäume mit der Aufforderung, dass jeder, der sein Freund sein möchte, sich bitte melden sollte. Doch es dauert lange, bis schließlich ein großer, struppiger Hund hechelnd bei ihm auftaucht und ihm seine feuchte Schnauze auf den Schoß legt.

Christoph Türkay gibt diesen tierisch verspielten Gesellen, der mit seiner liebenswürdigen Unverschämtheit nicht nur Onkels Herz im Sturm erobert. In Overkamps Inszenierung erscheint kein kleines Mädchen als Konkurrentin um die Freundschaft. Der Hund umschmeichelt die Kinder im Zuschauerraum. Sie alle sollen seine neuen Freunde sein. Der kleine Onkel wird begreifen, dass er seinen lustigen Gesellen nicht für sich allein vereinnahmen kann, aber durch die Teilung seiner Freundschaft eine Menge Sympathie hinzugewinnt. Das wird völlig unsentimental präsentiert, geht in gut 45 Minuten aber echt zu Herzen.

Bonner Generalanzeiger, Feuilleton, vom 23.03.2015

Auf den Hund gekommen

„Die Geschichte vom kleinen Onkel“ in einer Gemeinschaftsproduktion von Theater Marabu und Theater Bonn

„Ein Wolf“, ruft ein Kind erschrocken. So wild und ausgelassen knurrend springt Christoph Türkay als übermütiger Hund aus den Kulissen. Da blickt sogar der kleine Onkel (Charles Ripley) irritiert. Hatte er sich doch so sehr einen Freund gewünscht – und nun diese verrückte Bestie mit strubbeligen Haaren.

Die beiden Schauspieler tragen ihren furiosen Ringkampf um Freundschaft und Anerkennung in der Inszenierung *Die Geschichte vom kleinen Onkel* (für Kinder ab vier Jahre) aber keineswegs alleine aus. Denn da gibt es ja auch noch die drei Musikerinnen des Beethovenorchesters, die den beiden ziemlich besten Freunden musikalisch kontra bieten. Ja, so weit geht der komödiantische Schabernack der Inszenierung, dass die Schauspieler manchmal wie Marionetten „an den Tönen“ der Musikerinnen tanzen und zappeln

Die Inszenierung des gleichnamigen Kinderbuchs von Barbro Lindgren ist eine Gemeinschaftsproduktion des Theater Marabu mit dem Theater Bonn. Unter der Regie von Claus Overkamp ist dabei eine menschliche Komödie mit Hund im Kammerformat entstanden. Denn nicht nur spielt sich alles innerhalb der Kulissen ab – auch Musikerinnen und Publikum sitzen mittendrin: vom Bett des kleinen Onkels über die Schwelle seines Hauses bis zum Wald, den Musikern oder den Zuschauern sind es nur wenige Schritte. Von draußen springt dagegen nur der Hund herein: Das Tier ist die Wildheit, das Fremde und Unerwartete, das die kleine Welt des kleinen Onkels mächtig durcheinander bringt und ein kleines bisschen aus den Fugen hebt.

Bei allem fulminanten Klamauk und herzerfrischenden Freudentänzen zweier so ungleicher wie liebenswerter Figuren wiegt die anfängliche Traurigkeit des kleinen Onkels umso schwerer. Trotz aller grotesken Überzeichnungen und Schrulligkeit, die Charles Ripley dem kleinen Onkel angedeihen lässt, berührt diese Figur in ihrer Einsamkeit und hat doch etwas Haarsträubendes. Das Stigma eines Aus-der-Welt-Gestoßenen haftet ihr an. Warum sie so gottverlassen in Pantoffeln auf der Schwelle sitzt, weiß man nicht – aber es weht ein rätselhafter Hauch von Unbehagen um diese Figur. Ähnliches gilt auch für Türkays überschwänglich hechelnden Hund. Nicht nur die Wild- und Freiheit des zugelaufenen Straßenhunds umgibt den neuen Freund des kleinen Onkels – auch die Angst vor Verletzung oder Verstoßenwerden läuft wie ein Schatten hinter ihm her.

Es sind diese angedeuteten Kontraste der Figuren, die der Inszenierung besondere Tiefenschärfe verleihen. Während vor dem Fenster zu Welt im Haus des kleinen Onkels die Jahreszeiten vorübergehen, nimmt auch die Freundschaft der beiden ihren unvermeidlichen Lauf, durch Hochs und Tiefs, von zu nah bis zu fern. Aber wie es in Komödien eben immer kommt: Am Ende ist alles gut. Und darin liegt ja auch immer ein zauberhafter Anfang – vor allem, wenn man auf den Hund gekommen ist.

schnüss, das Bonner Stadtmagazin 05/2015

Geteilte Freundschaft macht Freude

Zusammen geht mehr. Aus dieser einfachen Idee entstand die erste Kooperation zwischen dem Beethoven Orchester Bonn, dem freien Theater Marabu und der neuen Sparte 4 von Theater Bonn. Das Ergebnis dieses künstlerischen Experiments ist mehr als überzeugend und beweist, wie gut unterschiedliche kreative Potenziale gerade für Kinder Perspektiven eröffnen können.

"kultur" - Magazin der Theatergemeinde Bonn / Ausgabe 05/2015